

NEWSLETTER – Februar 2010

Deutsche Gesellschaft für Ernährungsmedizin e.V.



Liebe Leserinnen und Leser,

in der monatlichen Information der DGEM e.V. geht es im Februar 2010 um folgende Themen:

- + **Praktische Umsetzung moderner ernährungsmedizinischer Therapiestrategien bei Patienten mit Mangelernährung**
Frühzeitiges Erkennen und Behandeln von Mangelernährung mindert Folgeerscheinungen
- + **Wächter an der Darmbarriere: Immunzellen und ihre Rolle bei Morbus Crohn und Reizdarm**
Neue Forschungen als Schlüssel, bestimmte lebenslange Darmerkrankungen zu heilen
- + **„Mitten in der Medizin“- Ernährung 2010: 17. - 19. Juni im Congress Center Leipzig**
9. Ernährungsmedizinische Dreiländertagung in Leipzig, die VDOE und DGEM gemeinsam durchführen
- + **Allergierisiko bei Kindern? - So können Eltern vorbeugen**
Neues aid-Heft gibt Tipps
- + **Veranstaltungen**

Praktische Umsetzung moderner ernährungsmedizinischer Therapiestrategien bei Patienten mit Mangelernährung

Frühzeitiges Erkennen und Behandeln von Mangelernährung mindert Folgeerscheinungen

Die Prävalenz (Häufigkeit) der Mangelernährung bei stationär im Krankenhaus aufgenommenen Patienten ist hoch und liegt in der Bundesrepublik Deutschland bei gut 25 Prozent. Darüber hinaus nehmen bis zu 75 Prozent aller stationär behandelten Patienten während ihres Krankenhausaufenthaltes progredient (fortschreitend) deutlich an Gewicht ab. Wissenschaftliche Studien belegen überzeugend, dass Mangelernährung ein relevanter unabhängiger Risikofaktor und darüber hinaus auch ein hoch budgetrelevanter Kostenfaktor ist. „Durch frühzeitiges Erkennen der Mangelernährung und effiziente Umsetzung wissenschaftlich belegter ernährungsmedizinischer Therapiemaßnahmen können die enormen klinischen und finanziellen Folgen der Mangelernährung effektiv vermieden oder reduziert werden,“ sagt Prof. Dr. Christian Löser, Chefarzt der Medizinischen Klinik am Roten Kreuz Krankenhaus Kassel, im Buch „Krankheitsbedingte Mangelernährung – eine Herausforderung für unser Gesundheitswe-

Herausgeber:
DGEM e.V.
Präsident Prof. Dr.
Arved Weimann
Olivaer Platz 7
10707 Berlin
infostelle@dgem.de
Tel. 030/3198 31 5006
Fax 030/3198 31 5008
www.dgem.de
© 2010 DGEM e.V.

Abdruck honorarfrei
Belegexemplar erbeten

Wenn Sie den Newsletter digital abonnieren oder abbestellen wollen, senden Sie bitte eine Info an
dgem-news@dgem.de



Deutsche Gesellschaft
für Ernährungsmedizin
e.V.

**NEWSLETTER Februar
2010
Seite 2**

sen?“, jetzt erschienen im Pabst-Verlag (ISBN: 978-3-89967-600-6). Gezielte, individuelle Ernährungsintervention sei heute nicht Stillen eines Grundbedürfnisses, sondern integraler Bestandteil der ärztlichen Therapie und Prävention und neben dem nachgewiesenen medizinischen-klinischen Nutzen für Patienten Teil der klinikinternen Einsparmaßnahmen für vermeidbare budgetäre Belastungen.

Grundlage bei der Umsetzung ernährungsmedizinischer Therapiestrategien ist ein etabliertes sechsstufiges Behandlungsmodell:

1. Stufe Evaluation und konsequente Therapie der individuellen Ursachen
2. Stufe Ernährungsmodifikation, -beratung, intensivierte Betreuung, individuelle Wunschkost, etablierte Allgemeinmaßnahmen, Einsatz von Hilfsmitteln
3. Stufe Anreicherung der Nahrung (z.B. Maltodextrin, Eiweißkonzentrate)
4. Stufe Trink-, Zusatznahrung (Getränke, Suppen, Joghurt etc.)
5. Stufe Supportive künstliche enterale Ernährung (PEG/PEJ-Sonde)
6. Stufe Supportive künstliche parenterale Ernährung (z.B. zentralvenöse Dauerkatheter)

Eine adäquate Umsetzung des Stufenmodells ist zum Beispiel durch die Einrichtung von Ernährungsteams und ein modernes Management der Essensversorgung im Krankenhaus möglich. „Im Roten Kreuz Krankenhaus Kassel bietet der Caterer im Rahmen der normalen Verköstigung auf ärztliche Anordnung zum Beispiel eine spezielle Menülinie sowie zwölf verschiedene, frisch hergestellte, energiereiche Shakes als individuelle Zwischenmahlzeit für Patienten mit Mangelernährung an,“ sagt Prof. Löser. Unter zusätzlicher Verwendung von zugemischten Proteinextrakten oder Maltodextrin ist es so möglich, in einem täglich frisch zubereiteten Shake oder einer Suppe jeweils 300 bis 500 Kalorien pro Portion zusätzlich in geschmacklich variabler und hoch attraktiver Form den mangelernährten Patienten anzubieten.

Abdruck honorarfrei.
Belegexemplar erbeten.

Wenn Sie den Newsletter digital abonnieren oder abbestellen wollen, senden Sie bitte eine Info an dgem-news@dgem.de



Deutsche Gesellschaft
für Ernährungsmedizin
e.V.

**NEWSLETTER Februar
2010
Seite 3**

Detaillierte Informationen gibt der Artikel von Prof. Dr. med. Christian Löser im Buch „Krankheitsbedingte Mangelernährung – eine Herausforderung für unser Gesundheitswesen?“, Pabst-Verlag, S. 209 bis 221.

Ansprechpartner:
Prof. Dr. med. Christian Löser
Chefarzt Rotes Kreuz Krankenhaus gGmbH Kassel
chr.loeser@rkh-kassel.de
Tel: 0561 / 30 86 4401

Wächter an der Darmbarriere: Immunzellen und ihre Rolle bei Morbus Crohn und Reizdarm

Neue Forschungen als Schlüssel, bestimmte lebenslange Darmerkrankungen zu heilen

Am Auge, im Mund und in der Lunge wehren sogenannte Mastzellen gefährliche Bakterien ab. Im Darm, wo Bakterien eine wichtige Rolle spielen, leben sie friedlich mit ihnen zusammen. Wie Mastzellen erkennen, ob Bakterien Gewinn oder Gefahr bedeuten, ist Ziel eines neuen Forschungsprojektes von Ernährungsmedizinern der Universität Hohenheim. Ist der Mechanismus erst entschlüsselt, könnte das Wissen zur Heilung von Krankheiten wie Morbus Crohn und Reizdarm beitragen oder die Wirkungsweise von probiotischen Lebensmitteln verständlicher machen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert das Grundlagenprojekt mit 250.000 Euro. "Wir glauben, dass das Verständnis, welche Vorgänge in der Darmbarriere ablaufen, der Schlüssel dafür ist, bestimmte lebenslange Darmerkrankungen zu heilen," sagt Prof. Dr. Stefan C. Bischoff, Universität Hohenheim und Sekretär der Deutschen Gesellschaft für Ernährungsmedizin (DGEM).

Mastzellen sind Entzündungszellen im Gewebe. Sie entstehen im Knochenmark und befinden sich in der Haut und den Schleimhäuten. "Als Abwehrzellen haben alle Mastzellen spezielle Rezeptoren, die auf Bakterien ansprechen. Sie funktionieren wie Antennen," sagt Prof. Bischoff. "Damit können sie einzelne Bakterien unterscheiden und die Immunabwehr in Gang setzen." Anders jedoch im Darm - dem einzigen Platz im Körper, der dauernd mit Bakterien belegt ist. Die Bakterien bilden dort die Darmflora und sind für die Verdauung zuständig. "Würden sich die

Abdruck honorarfrei.
Belegexemplar erbeten.

Wenn Sie den Newsletter digital abonnieren oder abbestellen wollen, senden Sie bitte eine Info an dgem-news@dgem.de



Deutsche Gesellschaft
für Ernährungsmedizin
e.V.

**NEWSLETTER Februar
2010
Seite 4**

Mastzellen im Darm genauso verhalten wie im restlichen Körper, nämlich sofort mit Immunabwehr zu reagieren, dann wäre das fatal."

Die speziellen Darmmastzellen befinden sich in der Darmbarriere – das ist die Stelle, an der die Nährstoffe aus dem Darm in das Innere des Körpers übergehen. Hier verhindern die Darmmastzellen, dass Bakterien in den Körper eindringen. Das Eigentümliche dabei ist: Die Darmmastzellen leben mit den Bakterien in friedlicher Koexistenz. Sie halten sie zwar in Schach und sorgen dafür, dass der Körper gesund bleibt. Sie reagieren aber viel schwächer auf die Bakterien als die Mastzellen im übrigen Körper.

Die Lebensbedingungen der Darmmastzellen

"Warum sich die Darmmastzellen so verhalten, genau das wollen wir herausfinden", sagt Prof. Bischoff. "Wir untersuchen, ob das an der Mastzelle selbst liegt. Es könnte sein, dass Darmmastzellen besondere Rezeptoren haben oder dass sie sich im Zellinneren durch bestimmte Moleküle von den übrigen Mastzellen unterscheiden." Eine andere Möglichkeit liegt in der Umgebung, in der die Darmmastzellen leben. "Es könnte ebenso sein, dass dort Bedingungen herrschen, welche die Immunreaktion dämpfen." Wahrscheinlich sei, dass es sich um eine Kombination beider Möglichkeiten handelt.

Schlüssel zur Erkenntnis von Krankheiten

Die gesuchten Erkenntnisse sind sowohl bei der Forschung mit Blick auf die Gesundheit als auch auf die Heilung von Krankheiten nützlich. Die Balance von Mastzellen und Bakterien im Darm ist die Voraussetzung, dass Probiotika, die bestimmte lebendige Mikroorganismen enthalten, überhaupt wirken können. "Dass solche Probiotika und Präbiotika die Verdauung regulieren und den Körper unterstützen können, ist unstrittig. Mit unserer Forschung wollen wir mit zur Klärung beitragen, wie sie das tun", sagt Prof. Bischoff, der den aktuellen Forschungsstand bereits im September 2009 in einem Standardwerk zu diesem Thema veröffentlichte. Gleichzeitig könnten Krankheiten wie Morbus Crohn oder Reizdarm darin begründet sein, dass das natürliche Zusammenspiel von Mastzellen und Bakterien im Darm gestört ist. So zeigten Untersuchungen an Kran-

Abdruck honorarfrei.
Belegexemplar erbeten.

Wenn Sie den Newsletter digital abonnieren oder abbestellen wollen, senden Sie bitte eine Info an dgem-news@dgem.de



Deutsche Gesellschaft
für Ernährungsmedizin
e.V.

**NEWSLETTER Februar
2010
Seite 5**

ken, die unter Morbus Crohn, einer chronischen Entzündung des Darmtrakts leiden, dass daran bestimmte Bakterien beteiligt sind. Das gilt auch für den Reizdarm. Die Krankheit ist europaweit auf dem Vormarsch und könnte Folge einer bakteriellen Infektion sein.

Quelle: www.idw-online.de

Ansprechpartner:

Prof. Dr. med. Stephan C. Bischoff, Universität Hohenheim, Institut für Ernährungsmedizin

Tel.: 0711 459-24101, E-Mail: bischoff.stephan@uni-hohenheim.de

„Mitten in der Medizin“- Ernährung 2010: 17. - 19. Juni im Congress Center Leipzig

9. Ernährungsmedizinische Dreiländertagung in Leipzig, die VDOE und DGEM gemeinsam durchführen

Mit dem Titel "Ernährung 2010 – Mitten in der Medizin" findet die 9. Ernährungsmedizinische Dreiländertagung, gemeinsam organisiert von VDOE und DGEM, vom 17. bis 19. Juni 2010 in Leipzig statt. Beteiligt sind außerdem die Österreichische Arbeitsgemeinschaft Klinische Ernährung (AKE) und die Gesellschaft für Klinische Ernährung der Schweiz (GESKES). Der Präsident der DGEM, Professor Dr. Arved Weimann und die VDOE-Vorstandsvorsitzende, Dr. Andrea Lambeck amtieren als Kongresspräsidenten. Im Wissenschaftlichen Komitee sind unter anderen die VDOE-Vorstandsmitglieder Dr. Gabriele Geurtzen und Dr. Maike Groeneveld vertreten.

Themen der Tagung werden beispielweise Adipositas, perioperative und organspezifische Ernährung, evidenzbasierte Ernährungsberatung und –therapie, Health Claims und Nährwertprofile, Qualitätssicherung und Sensorik sein. Das Kongressprogramm wird durch Workshops und eine Ausstellung ergänzt, in deren Rahmen sich Unternehmen, Institutionen und Organisationen mit ihren Produkten und Dienstleistungen vorstellen können. Weitere Informationen unter www.dgem.de

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Arved Weimann, Klinikum St. Georg GmbH

Delitzscher Str. 141, 04129 Leipzig Arved.Weimann@sanktgeorg.de

Allergierisiko bei Kindern? - So können Eltern vorbeugen
Neues aid-Heft gibt Tipps

Abdruck honorarfrei.
Belegexemplar erbeten.

Wenn Sie den Newsletter digital abonnieren oder abbestellen wollen, senden Sie bitte eine Info an dgem-news@dgem.de



Deutsche Gesellschaft
für Ernährungsmedizin
e.V.

NEWSLETTER Februar
2010
Seite 6

Gute Nachrichten für Eltern und werdende Eltern: Bei der Vorbeugung von Allergien bei Kindern kommt es auf nur wenige einfache Dinge an. Unterstützen Sie Ihr Kind z. B. durch Stillen dabei, einen eigenen Schutz vor Allergien aufzubauen. Und vermeiden Sie allergiefördernde Umweltfaktoren wie Tabakrauch und Luftschadstoffe. Worauf im Einzelnen zu achten ist, zeigt ein neues aid-Heft. Eltern erfahren darin, wie sie ihrem Kind vor und nach der Geburt die besten Voraussetzungen für einen gesunden Start ins Leben mitgeben können. Mit Hilfe eines Fragenkatalogs können sie zudem das individuelle Allergierisiko ihres Kindes schon während der Schwangerschaft überprüfen. Ganz gleich ob ein durchschnittliches oder hohes Allergierisiko besteht, sind die beschriebenen Ratschläge gut für ein optimales und gesundes Gedeihen von Babys. Und falls trotz guter Vorbereitung Allergien auftreten - denn einen hundertprozentigen Schutz gibt es nicht - dann entwickeln sie sich oft später und meist weniger heftig. Wie es in diesem Fall weitergeht, zeigt das Heft ebenfalls und erläutert, wo Eltern Unterstützung finden und sich über die vielen Möglichkeiten zur Behandlung und Therapie informieren können.

Quelle: aid

Veranstaltungen

Weitere Veranstaltungen finden Sie unter www.dgem.de/veranst.htm

Abdruck honorarfrei.
Belegexemplar erbeten.

Wenn Sie den Newsletter digital abonnieren oder abbestellen wollen, senden Sie bitte eine Info an dgem-news@dgem.de